



Christian Georg Schütz d. Ä.,
Werkstatt
gleiche Hand wie Pr523/Pr579,
Pr736/Pr801/802/Pr832

**Küstenlandschaft mit
Fischerbooten**

Pr490 / M750 / Kasten 30



Pr490 / Küstenlandschaft mit Fischerbooten

Christian Georg Schütz d. Ä.,
Werkstatt
gleiche Hand wie Pr523/Pr579,
Pr736/Pr801/802/Pr832

**Küstenlandschaft mit
Fischerbooten**

Pr578 / M749 / Kasten 30



Pr578 / Küstenlandschaft mit Fischerbooten



Christian Georg Schütz d. Ä.

Flörsheim 1718-1791 Frankfurt

Christian Georg Schütz, im kurmainzischen Flörsheim geboren, machte ab 1731 eine handwerkliche Lehre bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel. Anschließend wirkte er in verschiedenen Residenzen, zuletzt bei dem Freskant Joseph Ignaz Appiani (1706–1785) in Mainz. Um 1740/1743 wurde Schütz in Frankfurt ansässig, erhielt jedoch erst 1779 und „ex speciali gratia“ das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Landschaften und Veduten in Ölmalerei aus. Heinrich Jacob Baron von Häckel gilt als sein früher Förderer, und in Häckels Kabinett lernte der Maler erstmals ideale Flusslandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) als prägendes Vorbild kennen. Wohl um 1750 bereiste Schütz das Rheintal bis Koblenz. Topographische Details und die Atmosphäre der Region flossen fortan in viele seiner zwischen Ideal und Wirklichkeit changierenden Flusslandschaften ein. 1761/1762 unternahm der Maler eine Reise nach Schaffhausen und in das Berner Oberland. Seine Landschaften und Ruinenstücke, die Stadtansichten, Kircheninterieurs und vereinzelt Nachtstücke knüpfen an niederländische Vorbilder, zum Teil auch an italienische Veduten an. Die Werke von Schütz entsprechen dem von Christian Ludwig von Hagedorn empfohlenen Ideal einer „verbessernden“ Nachahmung älterer Meister und trafen den Geschmack zeitgenössischer Sammler.

Schütz schuf daneben ganze Landschaftsserien als Raumdekorationen für adelige Auftraggeber (Calden-Wilhelmsthal bei Kassel, Mainz, Birstein, Langenselbold, Dessau-Luisium), und auch Frankfurter Bürger bestellten bei ihm große Landschaften für ihre Stadt- und Gartenhäuser. Neben → Johann Conrad Seekatz, → Johann Georg Trautmann und anderen Künstler aus der Region, war Schütz 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig. Der Maler kam dieser regen Nachfrage durch eine großen Werkstatt nach, in der Lehrlinge und Gehilfen wie Franz Hochecker (1730–1782), → Johann Ludwig Ernst Morgenstern oder → Gottlieb Welté arbeiteten, wie auch Mitglieder seiner Familie, darunter Christian Georg Schütz der Vetter (1758–1823) sowie seine Kinder → Franz, → Johann Georg und Philippine (1767–1797). Auch später knüpften Frankfurter Maler wie → Rumpf, → Johann Philipp Ulbricht und → Werner noch an den spezifischen Landschaftsstil von Schütz an.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr395, Pr457, Pr458, Pr459, Pr460, Pr473, Pr474, Pr489, Pr490, Pr509, Pr512, Pr513, Pr522, Pr523, Pr529, Pr530, Pr543, Pr544, Pr564, Pr565, Pr578, Pr579, Pr622, Pr642, Pr659, Pr660, Pr664, Pr665, Pr674, Pr735, Pr736, Pr739, Pr760, Pr801, Pr802, Pr831, Pr832, Pr855

Literatur

Hüsgen 1780, S. 182–187; Hüsgen 1790, S. 371–379; Gwinner 1862, S. 309–313; Banaschewski 1923 (mit Wvz.); AK Frankfurt 1991/92; AK Flörsheim 1992; NDB Bd. 23, 2007, S. 656–657; Ludwig 2007, S. 244–265; Maisak/Kölsch 2011, S. 244–257; Blisch 2013 (auch zur Familie); Kölsch 2013a; Kölsch 2016; AKL, Bd. 102 (2018), S. 242f.

Technologischer Befund (Pr490)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 14,9 cm; B.: 24,5 cm; T.: 0,9 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, allseitig gleichmäßig angefast; unten beschnitten, oben leicht abgeschliffen.



Weißer, ölhaltiger (?) Grundierung. Zunächst Himmel und Wasser mit deutlichem Duktus und pastiger Farbe in Weiß sowie weißlichen, hellen Blau-, Braun- und Grautönen modelliert. Dabei bereits Schiffe und Ufer im dunstigen Hintergrund mit angelegt und abschließend mit zarten braunen Lasuren vollendet. Meer nach vorne hin mit grünlichen, transparenten Farbaufträgen warmtonig ausgestaltet. Braune Segel, Schiffsrumpf links samt Schatten, Befestigungsmauer und Boden im Vordergrund grob ausgespart, mit rotbraunen Lasuren flächig untermalt, feinmalerische Zeichnung der Takelage und Figuren mit spitzem Pinsel in dunklem Braun sowie Schwarz. Figuren und Flaggen sparsam koloriert. Helles Segel in weißlichem Ockerton abgesetzt.

Zustand (Pr490)

Runzelbildung an deckenden Farbschichten. Bildschicht leicht verputzt. Kratzer unten mittig. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr490)

H.: 17,5 cm; B.: 27,1 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 1 scharf

V-förmige Kerben auf Gemälderückseite (jeweils zwei oben und unten sowie jeweils eine rechts und links) stimmen mit Löchern im Rahmen überein. Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt. Darauf wurde gestreiftes Packpapierband von 1972 geklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr490)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „750.“ (mit Bleistift durchgestrichen), „C: G. Schütz“; Bleistift: „490“; rosa Buntstift: „490“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P. 302.“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben blaue Tinte: „302 (um 180° gedreht)“
Goldenes Pappschildchen: „P. 302 Chr. G. Schütz d. Ä.“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr578)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 14,5 cm; B.: 24,5 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, umseitig angefast. Oben, links und unten beschnitten. Weißer, ölhaltiger (?) Grundierung. Zunächst Himmel und Wasser unter Aussparung der Schiffe und des brauntonigen Vordergrundes mit weißlichen, deckenden Farbtönen nass-in-nass modelliert. Dabei Schiffe und Ufer im Hintergrund in deckendem Weiß angedeutet und mit dünnen, grau-braunen Lasuren vollendet. Meer nach vorne hin mit grünlichen



transparenten Farbaufträgen ausgestaltet. Schiffe, Ruderboot, Uferböschung rechts, Bodenpartie vorne mit rotbrauner, flüssiger Lasur untermalt, helles Segel auf durchscheinender Grundierung mit gelber Lasur abgesetzt. Feinmalerische Zeichnung der Takelage, Figuren und Schatten in dunklem Braun sowie Schwarz. Pfahl am Ufer dabei mit festem Pinsel und brauner Lasur in die noch weiche Himmelsfarbe gedrückt. Figuren und Flaggen sparsam koloriert.

Zustand (Pr578)

Rückseite gedünnt. Goldablagerungen und Verpressungen am Gemälderand. Oberfläche verputzt, dabei besonders braune lasierende Farbschichten reduziert. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr578)

H.: 17,4 cm; B.: 27,4 cm; T.: 1,8 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

V-förmige Auskerbungen (an den Seiten jeweils eine Kerbe, oben und unten jeweils zwei Kerben) auf Gemälderückseite stimmen nicht mit Löchern im vorliegenden Rahmen überein. Rückseitig an Fasen Reste des blauen Hadernpapiers vorhanden.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr578)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, Bleistift: „578“; darüber rote Leimfarbe: „578“; rote Wachskreide (?): „64[?]“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 361.“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen); rosa Buntstift: „578“; verbräunter Aufkleber, Typendruck: „22“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, Bleistift: „II“; weißer Aufkleber, in Typendruck: „22“; roter Kugelschreiber: „578“; Bleistift: „578“; unten, Bleistift: „578“.

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „361“

Goldenes Pappschildchen: „P. 361 Franz Schütz“



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

HMF und Heimatmuseum Flörsheim am Main, 1992 (vgl. Lit.)

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 26, Nr. 749, 750: „SCHÜTZ, C. G. Zwei Flussgegenden. b. 9 ¼. h. 5 ¼. Holz.“



Passavant 1843, S. 25, Nr. 490; „Von demselben. [Schütz, C. G.] Stille See mit Fischerkähnen. b. 8 ¾. h. 5 ¼. Holz.“ sowie S. 28, bei Nr. 578, 579: „Schütz, Franz. Holländisches Seeufer und ein Waldstrom durch Felsen stürzend. b. 9. h. 5 ¼. H.“ Parthey Bd. 2 (1864), S. 530, Nr. 47 (Pr490; als „Schuetz, Christian Georg, unbestimmt welcher“) sowie S. 531, Nr. 3 (Pr578; als Franz Schütz); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 53, 58 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 8 (Pr490; als Zuschreibung an Christian Georg Schütz den Älteren; Pr578: als Franz Schütz); Banaschewski 1923, S. 77, Wvz. Nr. 74, 75; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 102f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829, beide als Zuschreibung an Franz Schütz); AK Flörsheim 1992, S. 56, Nr. 43 (Pr578), Nr. 44 (Pr490; beide als Christian Georg Schütz der Ältere); S. 90, Nr. A 21 (en bloc)

Kunsthistorische Einordnung

Die beiden Querformate stellen Küstengegenden mit dem Ausblick auf die weite See und unter lebhaft bewölktem, sommerlich anmutendem Himmel dar, wobei in Motiv und Stimmung das Nachwirken niederländischer Vorbilder deutlich wird. In Pr490 schiebt sich von links ein sandiger Uferstreifen, auf dem ein Fischer mit Netz steht, in den Vordergrund, während eine Festungsanlage mit hoher Kaimauer und niedrigem Rundturm vorne den Mittelgrund einnimmt. Auf der stillen Meeresfläche liegen sodann zwei Einmaster mit emsig tätiger Besatzung nahe beieinander, beide mit bunten Wimpeln und der rot-weiß-blauen holländischen Trikolore beflaggt. Im Hintergrund sind weitere Schiffe und Boote in skizzenhaften, sehr hellen Farbstrichen angedeutet sowie rechts entfernte Gebäude auf einer Landzunge. Im Gegenstück Pr578 bilden ein schmaler Uferstreifen vorne und eine rechts hoch in das Wasser ragende Düne mit Rückenfiguren dunkle Repousoirmotive. Auch ein Kahn mit Mann leitet den Blick vom Vordergrund halb rechts zum Mittelgrund, wo ein größerer und dahinter ein kleinerer Einmaster, beide unter holländischer Flagge, ruhig im Wasser liegen. Auch hier deuten entfernte, sehr skizzenhaft gemalte Schiffe links den Ausblick auf die Weite des Meeres an.

Beide Darstellungen entsprechen in Komposition, Ausgestaltung und Atmosphäre den Werken von Christian Georg Schütz dem Älteren und dessen künstlerischem Umkreis. Dieser malte bisweilen ebenfalls Schiffe und Boote mit der darauf tätigen Besatzung in detaillierter Weise, es handelt sich dabei jedoch in der Regel um die Staffage seiner idealen Flusslandschaften¹ und nicht um Küstenlandschaften oder Marinestücke. Unter den Raumausstattungen von Schütz ist jedoch auch eine großformatige, heute verlorene Hafenlandschaft dokumentiert, die den Ausblick auf eine von klassischen Architekturen nebst Figurenstaffage gerahmte, südliche Meeresbucht mit großen Schiffen zeigte.² Der kräftige und bewegte, teils etwas skizzenhaft bleibende Duktus der besprochenen Bilder hebt sich indes deutlich vom Personalstil des älteren Schütz ab. Mit raschen und sicheren Pinselzügen angelegt, zeigen die beiden Küstenlandschaften eine durchaus qualitätvolle Malerei. Charakteristische Merkmale sind die aus dynamischen, gerne kräftig roten und preußischblauen Farbklecken gebildeten, aber etwas „abstrakt“ bleibenden Staffagefiguren, die mit breitem Pinsel hingetupften Wolken und die dunstig-hellen, mit transparenten, breiten Strichen gerade eben skizzierten Formen der in großer Ferne liegenden Hintergrundmotive. Diese Merkmale finden sich in gleicher Weise auch in den beiden Gebirgslandschaften Pr523/Pr579 sowie in der Folge der vier Jahreszeiten Pr736/Pr801/Pr802/Pr832, so dass alle diese Darstellungen eine identische künstlerische Handschrift besitzen. Der ausführende Maler kannte die Werke und die Malweise des älteren Schütz sehr gut; er wird daher in dessen Werkstatt tätig gewesen sein, kann jedoch mangels weiterer Anhaltspunkte weder namentlich identifiziert noch zeitlich genauer

¹ Vgl. etwa *Ideale Landschaft mit Schiffslände* und *Ideale Flusslandschaft mit Fischern*, beide um 1752, Landesmuseum Mainz, GDKE, Inv. Nr. 330, 334; Ludwig 2007, S. 244-249, 252f., mit Abb. und allen weiteren Angaben.

² Entstanden um 1775 für den Empfangsraum des Frankfurter Hauses „Zur hängenden Hand“, etwa 6 auf 3 Meter, ab 1918 im HMF, Inv. Nr. B1489, Kriegsverlust; AK Flörsheim 1992, S. 62, Nr. 57; Abb. S. 22. Die Komposition griff die Anregung verschiedener Radierungen von Claude Lorrain auf; vgl. die Angaben ebd.



eingeorordnet werden. Die in der Literatur zum Teil vorgenommene Zuweisung an → Franz Schütz (siehe oben) lässt sich mit Mitteln der Stilkritik hingegen nicht verifizieren (vgl. Pr494). – Zur Präsentation im 30. Kasten des Prehn'schen Miniaturkabinetts vgl. die Ausführungen bei Pr459/Pr460.

[G.K.]